

von Warschau ein nettes Landhaus aufführen, welches Villa nova genannt wird und sehr prächtig ausgeziert ist“.



Da es den polnischen Königen verboten war, einen Zoll breit Boden zu erwerben, hatte Sobersti's Großstallmeister Matteus Mateinski

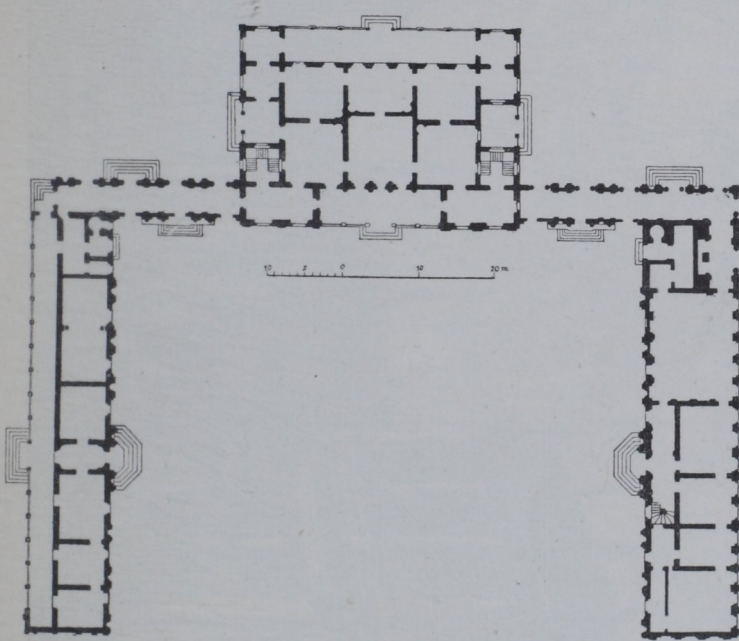


Fig. 3. Schloß Willanow bei Warschau. Grundriß des Erdgeschosses.

für ihn solchen erstanden, worauf das Schloß Willanow (fig. 3 und 4) errichtet wurde. Beaujeu schildert es in folgender Weise:

„Das Königshaus ist von Ziegel errichtet, von gewöhnlicher Bauart (d'un ordre assez commun), wenig Höhe und sehr geringer Ausdehnung. Es besteht aus einem Hauptgebäude (corps de logis), das durch zwei pavillonartige Bauten abgeschlossen wird, und aus zwei getrennten Flügeln, welche den Hof zum Viereck



Schloß Wilanow, Ansicht vom Hofe aus.

formen. Die Ausschmückung des Innern besteht aus einigen Frescomalereien, einigen Büsten, einigen Flachbildnereien und vielen Gemälden, welche der König ansammelte, seit der Marquis von Bethune seinen Geschmack auf die Malerei lenkte. Das Schloß enthält ferner noch einigen Aufputz (ajustement), wie Marmorlamine, Getäfel in Tischlerarbeit, gemalte und vergoldete Wandverkleidungen.

„Aber — Alles in Allem — Willanow ist weniger das Haus eines Königs, als die Wohnung eines Mannes mittleren Standes, und kommt jenen nicht gleich, welche die französischen bürgerlichen Geldleute oder wohlhabenden Richter (gens de robe un peu riches) in der Umgegend von Paris erbauen ließen. Der Garten, das Parterre, die Obstanlagen (vergers), welche das Schloß umgeben, sind ganz gewöhnlich: keine Wasserkünste, keine Laubenanlage (couvert).“

Aus dieser Erklärung ist es schwer, sich ein klares Bild des Schlosses zu schaffen. Heute besteht es aus einem Mittelbau, mit je zwei Vorbauten an den Ecken beider façaden, die man wohl im Französischen mit dem Namen Pavillon bezeichnen könnte. Die Flügel sind aber nicht mehr „getrennt“ (separés), sondern durch je einen Gang, an dessen Ende ein Thurm steht, mit dem Hauptbau verbunden. Diese Bauthteile entstammen demnach sicher der Zeit nach Beaujeu's Besuch, nach 1679, also jener Zeit, in welcher Schlüter am polnischen Hofe sich befand.

Beaujeu war drei Jahre nach der Krönung, fünf Jahre nach dem Regierungsantritte Sobieski's in Warschau. Polnische Quellen geben nun an, Sobieski habe das Schloß nach eigenem Plane unter Leitung des Architekten Agostino Locci erbaut. Eine andere Quelle sagt, Giuseppe Belotti habe den Hauptplan entworfen und Sobieski ihn sowohl nach eigenen Gedanken, als auch nach Rathschlägen geändert, die ihm Locci, Ceroni und wohl auch Affati, italienische in Warschau beschäftigte Architekten, gegeben hätten. Die Quellen, welche hierüber Auskunft geben könnten, liegen noch unberührt im Berliner Staatsarchive, da die Sobieski'schen Acten in Folge des Streites mit dem sächsischen Hause anfangs in die Bibliothek zu Breslau, später nach Berlin gebracht worden sind.³⁸⁾

In den Jahren 1686—1694 war Locci, welcher später in

den Adelsstand erhoben wurde, urkundlich nachweisbar der Leiter des Schloßbaues. Schlüter kann also in dieser Zeit nur eine beratende Stimme am Bau gehabt haben und wird wohl vorzugsweise an dessen bildnerischer Ausstattung thätig gewesen sein. Leider hat diese durch vielfaches Uebermalen stark gelitten. Ein Brief vom 13. November 1686 bekundet, daß damals der Bau bereits fertig war, daß man Dachfenster einsetzte, und zwar eines in der Mitte gegen den Garten zu, sowie daß man Statuen an der Hofseite aufstellte. Aber noch 1694 wurden „Vordermauern“ gebaut, scheint man also Erweiterungen und Umgestaltungen vorgenommen zu haben.

Nach alledem hat sich die Bauentwicklung wahrscheinlich in folgender Weise gestaltet. Zunächst entstand der Mittelbau mit seinen vier Eckvorlagen. Dieser Grundriß entspricht vollständig dem älterer polnischer Schlösser. Noch heute sieht man ihn wiederholt an den Adelspalästen der Warschauer Vorstädte. Die alte, von Locci geschaffene Fassade ist gegen den Garten zu erhalten. Sie zeigt ein Erdgeschoss in einfacher Architektur, nur mit Ortfeinstreifen an den Ecken, darüber ein Halbgeschoss mit reicher Stuckverzierung, Gehängen, Rundbildern u. s. w., an denen vielleicht Schlüter schon Antheil hat. Ueber dem im Sinne der in Süddeutschland wirkenden Italiener gebildeten Hauptgesimse liegt das flache Dach. Dieser Bautheil bildet ein Ganzes für sich und unterscheidet sich merklich von den späteren Anbauten. Zu diesen gehört unzweifelhaft der Aufbau eines im Verhältnisse etwas zu hohen dritten Geschosses über der Mitte des Baues, der jenes Dachfenster von 1686 verdrängt haben muß. An der Gartenseite zeigt dieser Aufbau Formen, welche darauf schließen lassen, daß König August der Starke hier erst durch seinen Architekten M. D. Pöppelmann Aenderungen vornehmen ließ.³⁹⁾ Ein weiteres künstlerisches Ganze bildet aber die „Vordermauer“ nach dem Hof, sowie die Architektur der Verbindungsgänge und der Flügel. Diese scheint demnach der Zeit um 1694 anzugehören, in welcher zwar Locci noch den Bau leitete, Schlüter aber im königlichen Dienste war. Damals, seit die inneren Wirren, welche die Königin und die Fürsten Sapieha heraufbeschworen, stets unerquicklicher wurden, begann der der Politik müde König mehr und mehr sich zurückzuziehen, die Welt zu fliehen, an die

Erhaltung seines Besitzes, an die Verbesserung seiner Güter zu denken. Er hatte zwar die Macht des Geldes in der Politik zu sehr fürchten gelernt, um dasselbe leichtfertig auszugeben. Die Reichstage führten ihn aber immer nach Willanow, wenn er auch sonst lieber in Zulkiew weilte oder nomadisch von Schloß zu Schloß zog. Während die Königin dies Wanderleben nur wie einen Wechsel der Bühne betrachtete, um ihren Festen, ihren Bällen und Opern neuen Reiz zu geben, während sie von höfischen Geistlichen italienische und französische Stücke dichten und vom Marquis d'Arquin, ihrem Vater, einrichten ließ, zog ihr sich Gatte mißmuthig von der Krone zurück, um sich in Ermahnungen zur Eintracht zu erschöpfen. Zu dieser Zeit wendete er sich ernstern, wissenschaftlichen Bestrebungen zu, förderte er den Buchdruck, namentlich aber die Volksdichtung, in der er selbst sich übte, und damals scheint er auch wieder seiner Lieblingschöpfung Willanow erhöhte Theilnahme zugewendet zu haben. Wurde doch gerade damals in Warschau die Vermählung der Tochter Sobieski's, Theresia Kunigunde, mit dem Kurfürsten von Bayern, Max Emanuel, dem spanischen Statthalter in den Niederlanden, begangen, welche der letzte Glanzpunkt der ihrem Verfall entgegen schwankenden Regierung eines der besten Polenkönige war.

Die neueren Bautheile von Willanow zeigen, im Gegensatz zu den älteren, klassischere Formen. Die beiden Geschosse sind an der Hofseite in eine korinthische Wandpfeiler-Ordnung zusammengefaßt, das Hauptgesims hat streng palladianische Bildung. Ueber dem Gesims erhebt sich eine hohe Attika mit Relief-Darstellungen von Schlachten und Kriegsscenen aus dem Leben Johann Sobieski's. Diese in ihrem derben Realismus — man sieht eiserne Lanzen aus dem Stuckbilde vorragen — mahnen an spätere Werke Schlüter's. Auch die älteren flügelbauten zeigen dieselbe Architektur, welche wohl das Werk Locci's sein kann. Aber hier, wie an den nach 1684 entstandenen Verbindungsgängen vom Wohnhaus zu den Flügeln, erhielt die Formengebung eine auffallende Steigerung: zahlreiche Vorsprünge, triumphbogenartige Thore, Blendarkaden, Thüren mit Hermengewänden, abgebrochenen Giebeln und Reliefmedaillons, Nischen, Büsten auf Consolen, namentlich aber zahlreichen Reliefs, — kurz eine fröhliche Vielgestaltigkeit, eine zierlichere Detailbehandlung, die merklich von den trockenen, älteren